

28.10.2007

Wattforscher wollen tief blicken

OLDENBURG-BREMEN. Sandhaufen von Wattwürmern verraten aufmerksamen Wattwanderern, dass auch unter der Oberfläche noch viel Leben ist. Doch wie tief dies reicht, und welche Prozesse im Wattboden konkret ablaufen, ist bislang völlig ungeklärt. Die Forschergruppe "BioGeoChemie des Watts" an der Uni Oldenburg will deshalb ab Montag auf dem Janssand im Rückseitenwatt der Insel Spiekeroog zwei 20 bis 30 m tiefe Bohrungen vornehmen. Dazu wird ein Ponton auf der Sandbank verankert, von dem aus die Bohrgestänge - sofern die Wetterbedingungen es zulassen - in 48 Stunden in Tag- und Nachtarbeit eingebracht werden. Die Nationalparkverwaltung hat der Aktion zugestimmt. Erkenntnisse über Tiefen des Watts Damit sollen endlich nähere Erkenntnisse über den tieferen Untergrund des Wattenmeeres gewonnen werden. In vorausgegangenen Untersuchungen hatte die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichtete Forschergruppe den Porenraum des Sandwatts als den Ort ausgemacht, an dem Mikroben abgestorbenes Plankton abbauen. Bakterien sorgen dafür, dass das Watt an seiner Oberfläche nicht unter Sauerstoffmangel leidet. Von einer "Kläranlage des Watts" spricht der beteiligte Geologe Jürgen Köster. Blick zurück in die Eiszeit Die erste Bohrung wird die gesamte Sedimentfolge seit dem Ende der letzten Eiszeit erfassen. Die zweite Bohrung solle sogar bis in 120 000 Jahre alte Sedimente reichen. "Vor 30 Jahren hat man zwar schon einmal gebohrt, aber die Proben nicht chemisch und mikrobiologisch untersucht. In Tiefen unter fünf, sechs Metern wissen wir damit überhaupt nicht, was uns erwartet", sagt Köster. Die Bohrkern werden in Meterabschnitten in eine Fahrzeughalle in Neuharlingersiel gebracht. Dort werden sie der Länge nach halbiert. Eine Hälfte wird sofort untersucht, die andere als Archiv im Kernlager der Universität Bremen für spätere Nachuntersuchungen aufbewahrt.

© www.weser-kurier.de

[DRUCKEN](#) | [FENSTER SCHLIESSEN](#)